

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 29 (1993)

Heft: 6

Artikel: Über den Homo physiotherapeuticus communis

Autor: Seel, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

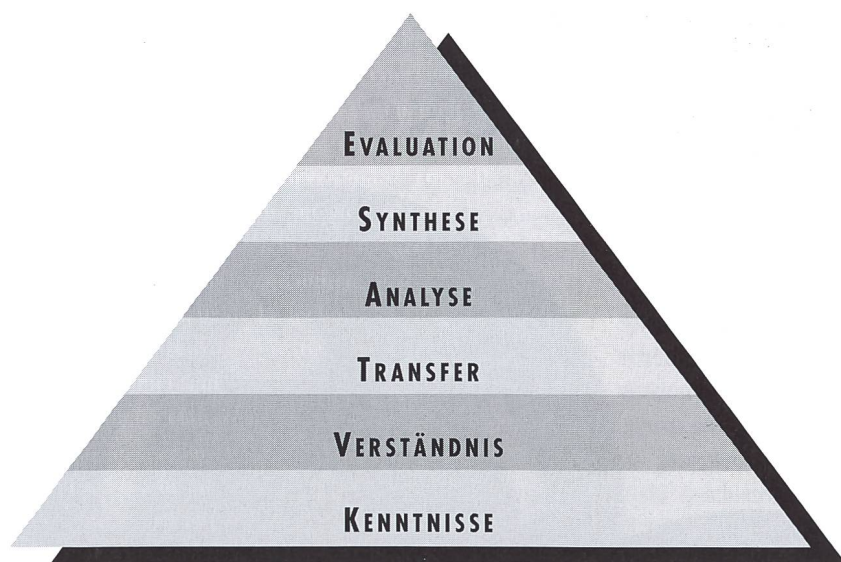
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INTERNATIONAL

Über den Homo physiotherapeuticus communis

Gedanken über Erfahrenes, Gelesenes, Gehörtes

Die Bedürfnisse bei der Physiotherapeuten-Ausbildung werden zunächst vom Ziel der fachgerechten Patientenbehandlung bestimmt, nach welchem sich der pädagogische Aufbau richtet, wie er als Pyramidenform auch in anderen Lerngebieten bekannt ist.



Die drei ersten Lernstufen bilden nur den Grundaufbau für die später zu erlernende Evaluation der therapeutischen Massnahmen.

Die Basis der Kenntnisse setzt sich aus zwei Kernen zusammen: aus der Kultur des Praktischen, der gewonnenen praktischen und klinischen Erfahrungen, und aus den für die Physiotherapie essentiellen theoretisch-wissenschaftlichen Kenntnissen. Nur das Korrelat der beiden ermöglicht es, über die Analyse die Evaluation zu erreichen.

Eine brauchbare Verbreiterung der Basis, die sich über alle Stufen fortsetzt, bedeutet eine

Erhöhung der Pyramidenspitze. An dieser Stelle sei für die Beiträge derjenigen gedankt, die durch ihre Arbeit und langjährige Erfahrung den Umgang mit den zwei Kernen induziert haben. Wir denken an Bobath, Kaltenborn, Kabat, Knott, Mézières, Maitland, Klein-Vogelbach, McKenzie, McMillan, R. Sohler und bestimmt noch viele andere.

Der Philosoph Alain sagt folgendes: «Nur Dummköpfe glauben an ihre Originalität, das heisst an das Einmalige ihrer Erfindung, wenn sie diejenigen der vorhergehenden Generation unterschätzen. Die wahre Originalität besteht darin, dasjenige in Form zu bringen, was ehemals schon gekannt und angewandt worden ist. Die Kunst des Erlernens besteht vorerst in einer geduldigen Nachahmung des schon Vorhandenen.»

Der Weg des Homo physiotherapeuticus communis ist nicht leicht zu gehen. Er sieht sich in seiner Arbeit und Entwicklung konfrontiert mit etwas, aus dem er noch ein Korrelat machen muss.

Bergson sagt: «Il y a des choses que l'intelligence seule est capable de chercher – mais que par elle-même elle ne trouve ja-

Teure Ausbildung, viel Verantwortu

Eine Physiotherapeutin durchleuchtet die Schattenseite

LUCIANO FERRARI

hängen hängt der Duft von Heu-
strakt. Hier, im Untergeschoss
mapoliklinik des Universitäts-
die Physiotherapeutinnen ein-
sind, werden Wärmewickel mit
akt getränkt. «In den alten Spi-
gen die Physiotherapie-Abtei-
nimmer im Keller; das zeigt den
rt, den man unserer Arbeit bei-
nt», sagt Susann Bischoff, die
die Gänge führt.

ahren hat sie ihre Lehre mit
n als eidgenössisch aner-
ysiotherapeutin abgeschlos-
fte, 29jährig, nach drei Jahren
verdient sie knapp 3700 Fr. netto
mat. Dabei hat sie für Weiterbil-
kurse seit dem Lehrabschluss min-
us 15 000 Fr. ausgelegt. Als sie im
Serie «für ein Butterbrot» sah,
e sich, denn ihrer Ansicht nach
auch Physiotherapeutinnen viel
nig Geld.

sogenannter Frauenberuf

änner wählen diesen Beruf selten.
Zürcher Unispital liegt der Frauen-
eil in der Physiotherapie bei über
«Gerade weil es ein sogenannter
enberuf ist, weil es ein sozialer Beruf
and Krankenpflege als dienende Ar-
eit angesehen wird, sind unsere Löhne
el», sagt Susann Bischoff. Tiefer jeden-
lls als bei Berufen, die eine vergleich-
are Ausbildung verlangen. Physiothera-
utinnen werden in den Spitälern gleich
ezahlt wie Krankenschwestern (vgl. Ta-
lle); für ihre Arbeit mit den Patientin-
n und Patienten tragen sie oft ein
asse Verantwortung: «Zwar verord-
r Arzt eine Physiotherapie und s



Mit ganz bestimmten Bewegungstests sucht Susann Bischoff (links) nach Ursachen für kbr, um sie gezielt zu b (Bild)

mais. Ces choses, l'instinct seul
les trouverait – mais il ne les
cherche jamais» (Es gibt Dinge,
die nur die Intelligenz zu suchen
vermag, aber durch sich selbst
findet sie sie nie. Diese Sachen
könnte nur die Intuition finden,
aber sie sucht sie nie).

Das Zusammenspiel dieser
beiden Ebenen dient dem huma-
nistischen Aspekt. Der Humanis-
mus ermöglicht es, sich daran zu
freuen, was die Intelligenz ent-
wickelt hat, und zu respektieren,
was die Intuition gefunden hat.
So versteht man, dass die Hand
am Patienten sowohl durch die
Intelligenz als auch durch die
Intuition geführt werden kann

und von beiden animiert wird.
Hier findet die Physiotherapie
ihre Identifikation als Kunst. Die
Kunst lässt sich aber nicht impro-
visieren, sondern muss geschult
werden, verlangt ein «geduldiges
Nachahmen» und geht von theo-
retischen und praktischen Kennt-
nissen bis zur Evaluation. Durch
diese Entwicklung gewinnt der
Therapeut seine Reife. So ver-
schafft er sich Anerkennung und
Respekt, und es ist eine logische
Folge, dass er zu seiner Emanzi-
pation kommt. Sie schliesst eine
Kooperation mit dem Diagno-
stiker auf der theoretisch-wissen-
schaftlichen Ebene nicht aus, ja
sie verlangt sie sogar! Logisch ist

INTERNATIONAL

aber, dass im entscheidenden
Moment der Evaluation nur der-
jenige die richtige Wahl treffen
kann, der auf theoretischer und
praktischer Basis aufgebaut hat.

Hier erscheint auch das Be-
dürfnis, die Gebiete der Physio-
therapie zu vernetzen, weil sie
einfach untrennbar sind.

Beispiele des Vernetzens

Wenn man akzeptiert, Atem-
therapie mit Entspannungstech-
nik, Massage und Bindegewebs-
massage mit Haltungskorrektur,
Lymphdrainage mit dem Herz-
Kreislauf-System usw. zu verbind-
en, so kann man auch einsehen,
dass manualtherapeutische Mass-
nahmen sich mit einer neurologi-
schen Rehabilitation verbinden
können oder dass die Berücksich-
tigung von Kräften, die sich
auf den Körper auswirken, auf
biomechanischen Kenntnissen ba-
sieren, die ebenso bei der atem-
therapeutischen Rehabilitation
berücksichtigt werden, um die-
selbe zu erleichtern.

Dieses Vernetzen der ver-
schiedensten Gebiete zeigt, dass
die Physiotherapie ein Konzept
als solches ist und die Methode
dem Konzept dient. Für den
Homo physiotherapeuticus stellt
sich die gleiche Frage wie bei
Shakespeare: «To be or not to
be». Die Antwort findet man bei
Descartes: «Je pense donc je
suis» (Ich denke, also bin ich).

Beim Gebrauch der moder-
nen therapeutischen Apparate
muss er den Apparat lenken und
sich nicht von diesem lenken las-
sen. Das Denken ist entscheidend
für die Zielsetzung.